



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

283 (20.6.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-329786](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-329786)

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, ...

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 283.

Mannheim, Dienstag, 20. Juni 1916.

(Mittagsblatt.)

Die Aufgaben unserer Marine im gegenwärtigen Kriege.

Großadmiral von Köster über die U-Boot-Waffe.

— Berlin, 18. Juni 1916.

Die Hauptversammlung des Deutschen Flotten-Vereins wurde heute durch Großadmiral von Köster eröffnet mit einer Rede, in der er zunächst die Teilnehmer begrüßte und ein Hoch auf den Kaiser, die Bundesfürsten und Bundespräsidenten ausbrachte.

Hierauf spricht der Großadmiral über die Aufgaben unserer Marine in dem gegenwärtigen Kriege, die er in folgenden Punkten zusammenfaßt:

- 1. Das eigene Land vor einem Einfall zu schützen,
2. die Hochsee-Handelsstraßen offen zu halten zum Schutze des eigenen Handels,
3. Störung des feindlichen Handels,
4. den Feind, der sich die Vernichtung und Auslöschung unserer Völker zum Ziele gesetzt hat, unter Einwirkung der uns zur Verfügung stehenden Kraftmittel noch nach Möglichkeit zu schädigen.

Die erste Aufgabe hat Deutschlands Flotte in vollstem Maße erfüllt, sie hat uns vor feindlichen Landungen an unserer Küste bewahrt, denn nicht ein einziger Feind hat bis jetzt einen Fuß von einem Schiffe auf deutschen Boden setzen können.

Nicht ein einziges Geschütz hat in unseren belagerten Küstenorten gelüdet werden können, obgleich unsere drabten Küstenartillerien darauf brennen, zu zeigen, was sie können. Die Marine konnte sogar den Küstenschutz des von ihr miterobernten skandinavischen Gebietes übernehmen.

Die durch die Engländer geschaffene Kriegslage machte uns bisher ein scharfes Vorgehen zur Unmöglichkeit. Wenn auch Teile unserer Flotte zu verschiedenen Malen unter den schwierigsten Verhältnissen gegen die englische Küste vorgegangen waren und feindliche Küstenforts beschoßen hatten, um die Briten aus den schützenden Häfen herauszuholen, so blieb dies ohne Erfolg.

Die unlagbar schwer unsere Flotte unter diesen Verhältnissen gestalten hat, vermag nur derjenige zu beurteilen, der ihr näher steht, ihren offenkundigen Mangel kennt, der sie seit jeder Beziehung hat. Denn unbefriedigte Kampflust bedrängt zwei Jahre in der Haft zu tragen, ist eine härtere Anforderung an die Disziplin und Kampfesfreudigkeit, als im Kampfgemeinde das eigene Leben einbringen zu können. Wohl erscheint daher die unser Vaterland durchwogende mächtige Verstärkung begründet, die das ganze Volk ergriffen hat, als wir vor 14 Tagen die Kunde von der ersten großen Seeschlacht des Weltkrieges am Stagerrak erhielten.

und Torpedo-Waffe auch gegen einen erstklassigen Feind zu leisten vermöchten. In tiefer Dankbarkeit gedenken wir der heldenhaften Männer, die in Todesmut und Selbstverleugnung freudig ihr Leben für das Vaterland eingesetzt und unsere Flagge schwarz-weiß-rot mit unsterblichem Ruhm bedeckt haben. Möchte es ihnen beschieden sein, noch weitere Vorbereitungen zu erlangen.

In treuer Waffenüberbrückung gedenken wir hier auch der tapferen österreichisch-ungarischen Marine, gegen die eine fast erdrückende Uebermacht Erfolg nicht zu erzielen vermocht hat.

Ich gehe nun zu Punkt 2 der der Marine obliegenden Aufgaben über. Leider ist unseren Feinden, gestützt auf die so außerordentlich ungünstige Lage unserer Küste, die sich in der Störung auf das nasse Dreieck beschränkt, die Absperrung vom Handelsverkehr voll gelückt. Es fehlte uns an einer ausreichend starken Auslandsflotte, es fehlte uns an genügend stark ausgebildeten Stützpunkten, an denen unsere Gegner zu reich sind. Wir müßten irgendeines Bundesgenossen an den ausgedehnten Küsten der Ozeane entdecken! Hier Wandel zu schaffen, wird eine Aufgabe sein, der wir uns für die Zukunft nicht entziehen können, wenn anders wir eine Weltmacht bleiben wollen.

Wichtig ist unsere wirtschaftliche Stellung eine Weltmachtverteilung, worüber ich mir keinen Augenblick im Zweifel bin, so brauchen wir neben einer unerschütterlichen Wehrmacht zu Lande, eine starke Flotte auf und unter dem Wasser.

Was unsere Kreuzer zu Anfang des Krieges geleistet haben, davon eingehend zu erzählen, bleibt der Geschichtsschreibung vorbehalten.

Unter Berücksichtigung des Vantages 3 haben wir vornehmlich das Wirken der Unterseeboote zu besprechen. Schon vor dem Krieg vertrat der englische Admiral Sir Percy Scott die Ansicht, daß die Erklärung einer Kriegserklärung in der Absicht, ein feindliches Land von seiner Regierung abzuscheiden, mit dem Grundsatze der modernen Kriegführung in Einklang stehe. Er sah eine völlige Veränderung der Methode eines Seekrieges voraus. Der Seeflieger der Zukunft werde nicht mehr auf der See, sondern über und unter derselben leben.

Ein Artikel des „Stockholms Dagblad“ wies darauf hin, daß man sich der englischen Marine gegenüber von deutscher Seite nur eine dahingehende Gegenmaßnahme denken könne, daß man eine förmliche Blockadeerklärung gegen die englische und französische Küste erteile, die die Belanntmachung enthalten würde, daß jedes Schiff, ob feindlich oder neutral, das in dem Blockadegebiet angetroffen wird, unmittelbar versenkt werden solle.

Als die deutschen Unterseeboote ihre Tätigkeit aufnahmen, verfolgte das englische Volk die Sache zunächst vom sportlichen Standpunkt aus, man sah im Versenken eines Schiffes nicht viel mehr als eine beschäftigte Einbildung der Gegner. Als aber der Mangel an Schiffen immer sich immer mehr geltend machte, als die Kräfte für argentinischen Weizen von 18 auf 100 Mk. stiegen, selbst die für nordamerikanischen vertriehen und die für Waller Kohle teilweise verdrängt wurden, da sah man den strategischen und politischen Zweck dieser Waffe ein.

Es wurden im Laufe des Krieges von feindlicher Seite eine Menge Maßnahmen getroffen, unter denen die erste, die wir erwähnen, durch kein Vorkriegsrecht begründete Blockade der ganzen Nordsee war, durch die einerseits die U-Boots-Gefahr verringert, andererseits die von Kriegsbegleitern an beschlossener Vernichtung und Beschädigung des deutschen Volkes gefördert werden sollte.

Nur auf einen Punkt möchte ich kurz eingehen, der die Bewaffnung der Handelsdampfer betrifft. Als die Verbündeten die von der Regierung der Vereinigten Staaten gemachten Vorschlag, alle Handelsdampfer zu entwaffnen, zurückgewiesen haben, räumten sie tatsächlich unseren U-Boots-Kommandanten die Möglichkeit, die ihnen in ritterlicher Gefinnung

sympathische Schöpfung der Mannschaften der zu torpedierenden Schiffe zur Durchführung zu bringen, da in der Feststellung der Bewaffnung das Gefahrmoment für das U-Boot liegt. Gewissermaßen muß deshalb England und seinen Bundesgenossen die Schuld für das, was jetzt geschehen muß, d. h. die Gefährdung von Menschenleben, zugeschrieben werden.

Der Redner gibt Zahlen über die Schiffsflotte aller Handelsflotten, die zu der Annahme berechtigen, daß gegenwärtig für den transatlantischen Verkehr etwa die Hälfte des früheren Schiffsraums zur Verfügung steht.

„Ain Wunder also, daß eine ungeheure Preissteigerung aller Bedürfnisse die Folge war. Mit der Kammer hat in Hand geht die Bedeutung des U-Boots-Krieges, der zur Existenzfrage für England werden kann, denn das Verhältnis der Verluste zum Gesamtflottenraum wächst, je mehr dieser abnimmt. Der Ersatzbau von Handelschiffen scheint bisher infolge der Bedürfnisse der Kriegsmarine und des vordringenden Verbreitungs mangels vernachlässigt worden zu sein. Wenn im Monat April etwa 1/4 Millionen Tonnen Schiffe, unter denen sich eine verhältnismäßig geringe Zahl neutraler befand, versenkt worden sind, so spricht diese Zahl für sich, denn sie bedeutet rund 3 Millionen, d. h. etwa 1/2 des englischen Schiffsbestandes für das Jahr. Ich zweifle nicht daran, daß durch fortgesetzte Erfolge dieser Art der feindliche und neutrale Seemann einfach von der Seefahrt abgeschreckt werden kann, und das wäre für uns die günstigste Lösung, da uns dadurch für die Dauer des Krieges die Herrschaft über die feindlichen Meeresküste gesichert wäre. Sollen wir der Rente britischer Verletzungen des Völkerrechts machtlos gegenüberstehen? Sollen wir es zugeben, daß unser Volk unter englischer Gewalt leidet? Wir müssen die uns zur Verfügung stehende Waffe ausnutzen. Wenn unsere Feinde sich der Minen und Flugzeuge gegen uns zu Wasser und zu Lande als Kampfmittel bedienen, wenn im Osten die größten, nur denkbaren Grausamkeiten begangen sind, und wenn der Vorkämpfer für Humanität und Gerechtigkeit, Herr Wilson, die Durchführung des Krieges einzig und allein durch die Lieferung von Munition an unsere Feinde ermöglicht hat, warum sollen wir nicht diese neueste, für uns erfolgreiche Waffe zur Anwendung bringen, die Indezug auf Menschlichkeit sicherlich nicht gegen die vorgenannten Maßnahmen zurückgeht? Zielbewußt und energisch müssen wir, wenn irgend möglich, vorgehen, auch wenn die Regierung der Vereinigten Staaten die heiligen und unbestreitbaren Gebräuche des internationalen Rechts und die allgemein anerkannten Gebote der Menschlichkeit für noch so gefährdet erachtet. Hier muß der Hebel also mit voller Kraft angelegt werden, besonders da die Waffe in so einschneidender, überlegter und entschlossener Weise von unseren unvergleichlichen U-Boots-Deuten, die Gott in seinen Schutz nehmen möchte, geführt wird.“

Wenn eine Einschränkung im Gebrauch des U-Bootes als notwendig erachtet wird, so liegen hierfür sicherlich schwerwiegende politische und vielleicht auch wirtschaftliche Gründe vor, die sich unserer Beurteilung entziehen. Wir fügen uns ihnen, tun es aber in dem Bewußtsein, daß die Marine damit ein großes Opfer bringt, schweren Verlusts, besonders wenn wir berücksichtigen, daß der U-Boots-Krieg bisher mit starker Zurückhaltung von unserer Seite geführt worden ist und daß unseres Wissens die Leistungs-

fähigkeit der Waffe nach Zahl und Beschaffenheit in dauerndem Erstarken begriffen ist. Wir wissen, daß wir bei rückwärtslosem Gebrauch der U-Boot-Waffe den Feind in verhältnismäßig kurzer Zeit ins Herz zu treffen in der Lage wären. Welch ein Alp von unseren Feinden durch die in letzter Zeit erfolgte Verflachung des U-Boots-Krieges genommen ist, können wir am besten auf dem unmittelbar darauf eingetretenen Zurückgang der Seewerkschiffung gegen Kriegsgefahr entnehmen.

Was den Punkt 4 der der Marine zufallenden Aufgabe anbetrifft, der in Gemeinschaft mit dem Heere zu erledigen ist, so haben sich die U-Bootschiffe als besonders erfolgreiches Mittel zur Schädigung unserer Feinde erwiesen. Wir wollen es unserem großen Grafen Toppeln wünschen, daß es ihm gelingen möchte, den bisherigen noch weitere Triumphe anzureihen.

Schließlich darf ich in meinen Ausführungen die Leistungen unseres modernen jändrischen Marinekorps unter Führung des Admirals v. Schröder nicht unerwähnt lassen. Das Marinekorps hat sich an dem nördlichen Schlüsselpunkte unserer Westfront in doppelter Front, nach See gegen englische Küstengefahr und zu Lande gegen unsere gemeinsamen Feinde, hervorgetan, die hier auf festem Boden gegen diejenigen unserer räumlichen, ungegrenzten Seeres nach keiner Richtung hin zurückstehen.“

Der Redner gibt dann einen Überblick über die großartige Vorkampfbereitschaft des Vereins während des Krieges und schließt mit den Worten:

„Müht euch doch noch weiter hart, entscheidungsvollen Kampfes der Sieg beschieden sein, der Deutschlands Zukunft für alle Zeiten sicherstellen soll, um uns dann in friedlicher Entschlossenheit die Stelle an der Sonne zu sichern, die deutscher Kraft, deutscher Arbeit und deutscher Intelligenz zukommt.“

In deutscher Kraft durch Kampf zum endgültigen Sieg und zum gerechten Frieden, das soll aber die Lösung eines jeden einzelnen unter uns sein, möge er im Felde stehen oder dabei leben!

Die Seidenstatten von Meer und Flotte werden fortleben in uns und den kommenden Geschlechtern. Mit Bewunderung blicken wir auf Führer und Mannschaften, deren unvergängliche Leistungen bereited Zeugnis ablegen von der Kraft und Entschlossenheit, die unserem gottbegnadeten Volke innewohnt. Lassen Sie uns in Anerkennung dieser Tathaten einstimmen in den Ruf:

Unser siegreiches Heer und unsere todesmutige Marine: Hurra!

Der U-Boot- und Minenkrieg.

Le Sabre, 19. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Das Frachtboot „St. Jacques“ ist gesunken. Von den 16 Mann der Besatzung werden 9 vermißt. 7 wurden in schwer verletztem Zustande von Fischerbooten geborgen.

Vern, 19. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Pariser Blätter enthalten eine Sadowmelbung, daß in St. Remo die Besatzung eines englischen Dampfers und zweier italienischer Segelschiffe landeten, die im Mittelmeer von einem Unterseeboot versenkt wurden.

Hauptmann Böke.

Berlin, 20. Juni. (Von u. Bad. Büro.) Französisch und auch eine Anzahl der Schweizer Blätter hatten gemeldet, daß der Hauptmann Böke abgeschossen worden sei. Davon ist kein näheres Wort. Herr Böke befindet sich noch wie vor im Besitz seiner vollen Kraft und wird den Franzosen und Engländern noch oft genug gefährlich werden.

Die Schlacht im Osten.

Der Wiener Bericht.

Erfolgreiche Abwehr russischer und italienischer Angriffe.

Wien, 19. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.)
Künftig wird verlausbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der nördlichen Bukowina und in Galizien keine besonderen Ereignisse.

Nordöstlich von Lypuzyn griff der Feind mit großer Heberlegenheit unsere Stellungen an. Das bewährte Infanterieregiment Nr. 44 schlug, unterstützt von vortrefflicher Artillerieeinwirkung, die 9 wieder tiefen Sturmkolonnen ohne Einsatz von Reservisten zurück. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch ein in diesem Räume versuchter Nachangriff scheiterte. Bei Gorochow und Solaczyn wiesen wir starke russische Gegenangriffe ab. Am oberen Sischob wurde Raum gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Besten abend wiederholte sich das sehr heftige Feuer der Italiener gegen unsere Stellungen zwischen dem Meer und dem Monte dei sei Dusi. Ein Versuch des Feindes, bei Selz vorzugehen, wurde sofort vereitelt. Im nördlichen Abschnitt der Höhe von Dobberdo kam es zu lebhaften Mörser- und Handgranatenkämpfen.

An der Dolomitenfront schieterte ein feindlicher Nachangriff bei Fusredda.

An der Front zwischen Brenta und Apica wiesen unsere Truppen wieder zahlreiche Vorstöße der Italiener, darunter einen heftigen Angriff nördlich des Monte Meletta, ab. Südlich des Dufibello wurde der nächste Höhenrücken erobert. Drei feindliche Vorstöße mißlang. In diesen Kämpfen wurden über 700 Italiener, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und ein Mörser erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojusa in den letzten Tagen Geschützschüsse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

(Wichtig im höchsten Maße der geistigen Abend-Ausgabe enthalten.)

Der russische Bericht.

Petersburg, 19. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.)
Anläßlich Bericht vom 18. Juni. Westfront: In der Front des Generals Brusilow leitete der Feind beständige Widerstand; er macht an einigen Stellen Gegenangriffe, die von unseren Truppen sämtlich mit Erfolg abgewiesen werden. Wir machten an verschiedenen Stellen weitere Fortschritte und machten Gefangene und Beute. Gestern nachmittag um 4 Uhr nahmen die Truppen des Generals Veselowsky den Brückenkopf von Czernowiz auf dem linken Ufer des Pruth. Nach einem heftigen Gelechte beim Uebergang über den Pruth, dessen Brücken der Feind gesprengt hatte, nahmen wir Czerno-

witz. Unsere Truppen verfolgten den Feind, der auf die Karpaten zurückwich. Bei der Einnahme des Brückenkopfes von Czernowiz machten wir mehr als 1000 Gefangene und erbeuteten Geschütze in der Stadt. Die Truppen des Generals Kaledin wiesen die erbitterten Gegenangriffe der Feinde ab, auch von Deutschen, die sogar von der französischen Grenze herangezogen worden waren. In der Umgebung des Dorfes Soemitz am Styr wird heftig gekämpft. Die deutschen und österreichischen Kolonnen werden in langen Reihen zurückgebracht. Hierbei sind 70 Offiziere und 3000 Soldaten, sowie 8 Maschinengewehre ankommen. Die Deutschen griffen mit großer Heftigkeit das Dorf Smidnik auf dem nördlichen Ufer des Stochod an, das wir ihnen weggenommen haben. Wir wiesen einen feindlichen Angriff im Gebiet des Feuers ab einem Panzerzuge ab. Hunderte von Kolonnen eines Regiments griffen unter dem Befehl des Chefs Smirnow nochmal den Feind von der Flanke an, der zum Angriff vorging. Sie machten zwei Offiziere und eine Anzahl von deutschen Soldaten zu Gefangenen, nahmen 5 Maschinengewehre weg und machten eine große Anzahl Deutsche nieder; die anderen wurden in Unordnung zurückgeworfen. Nach vorliegenden ergänzenden Meldungen brachten die Truppen des Generals Kaledin im Laufe der Gelechte in der Zeit vom 5. Juni bis zum 17. Juni an Gefangenen 1000 Offiziere, 10 Regimentsärzte und 70.000 Soldaten ein und erbeuteten 83 Geschütze, 26 Maschinengewehre und eine große Menge Kriegsmaterial. Auf dem rechten Ufer der Strupa nördlich von Siczow ging der Feind zum Angriff vor, er wurde jedoch durch unser konzentrisches Feuer in seine Gräben zurückgetrieben.

Westfront: Nördlich des Waldgebietes und an der Dniestronfront fanden an verschiedenen Abschnitten heftige Artilleriekämpfe statt. Unsere Artillerie fügte dem Feind in seinen Gräben und bei seinen Arbeiten in den Stellungen bei Dänaburg und südwestlich des Karocz-See großen Schaden zu.

Russlandfront: Die Lage ist unverändert.

Die beispiellosen Verluste der Russen bei Czernowiz.

Berlin, 20. Juni. (Von u. Berl. Büro.)
Aus Stockholm wird gemeldet: Ueber die jüngsten Verluste der Russen bei den Kämpfen um Czernowiz schweigen sich die Blätter aus, doch ihre Zahlen beipiellos sind in den Kämpfen der Kriegsgeschichte beweisen folgende Tatsachen: Der kiewer Militärkommandant ordnete an, die Stadtverwaltung habe 50.000 neue Verwundetenbetten aufzustellen. Sie requiriert daraufhin Klinkische Kinos, sowie die Hälfte der Gasthäuser und ordnet an, daß alle Bewohner fünf Zimmernwohnungen sich zum Sanitätsdienst bereit zu halten hätten, außerdem sollen alle transportfähigen Kranken ins Innere des Landes geschafft werden. In Petersburg konnten täglich 50 Verwundetenplätze an. Ein Erlass, welcher die Räumung sämtlicher Kaserne auf Grund der Verpflegungsschwierigkeiten befohl, wurde zurückgenommen. Dagegen erhielten die Theater ein Rundschreiben, in welchem die Notwendigkeit betont wird, neue Kaserne in der Hauptstadt einzurichten. Alle Direktoren sollen sich auf eine pflückliche Requirierung vorbereiten.

Berlin, 20. Juni. (Von u. Berl. Büro.)
Von der Bukowiner Grenze wird gemeldet, daß die von den Russen besetzte Stadt Czernowiz durch die Kampfverhältnisse wenig gelitten hat. Die Russen bombardierten nur den Bahnhof und seine Umgebung. Der Bahnhof allerdings ist in Brand geraten.

Das Urteil eines Sachmannes.

M. Köln, 20. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.)
Die Kölnische Zeitung meldet aus Zürich: In einer

Abhandlung über die Entwicklung der russischen Offensive wird der Züricher Post von besonderer militärischer Seite geschrieben: Wenn auch die Schaffung der neuen russischen Armeen Zeugnis für das Organisations-talent der leitenden Männer ablegt, so seien die von den Russen weiterhin zu lösenden Aufgaben nichts weniger als einfach. Der Artikel glaubt, mit dem Heranziehen von österreichischen Verstärkungen von der italienischen Front rechnen zu müssen, urteilt jedoch über die Wirkung der russischen Offensive in der Gesamtkriegsbehandlung: Der russische Angriff bedeutet nicht die Entscheidung. Er stellt zunächst vielmehr eine Verlängerung der Entscheidungslosigkeit dar. Führen die Operationen jedoch, infolge der am 9. Juni hier als möglich angebotenen Maßnahmen zum Bewegungskrieg, so ist die verzögernde Wirkung wahrscheinlich nur von ganz vorübergehender Dauer. Denn es ist kaum anzunehmen, daß das neugegründete russische Heer in der kurzen Ausbildungszeit außer für den systematischen Angriff gegen besetzte Stellungen, auch für den Bewegungskampf hinreichend vorbereitet werden konnte.

Das neue italienische Kabinett.

Rom, 19. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.)
Meldung der Agenzia Stefani. Der König unterzeichnete heute das Dekret zur Reorganisation des Kabinetts, das folgenden Zusammensetzung ist: Boselli Ministerpräsident, Sonnino Außenminister, Orlando Inneres, Colosima Kolonien, Sachi Justiz, Neda Finanzen, Carcano Krieg, Fero Post, Morrone Krieg, Corri Marine, Ruffini Unterrichts, Bonomi öffentliche Arbeiten, Arlotto Seetransporte und Eisenbahnen, Rainieri Adambau, de Rada Industrie, Handel und Gewerbe, Pissolati, Bianchi, Comandini und Scialoja werden Minister ohne Portefeuille. Die Minister haben heute Morgen dem König den Eid geleistet.

Bern, 18. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.)
Dem „Corriere della Sera“ zufolge wird sich das neue Ministerium am 27. Juni der Kammer und dem Senat vorstellen.

Griechenland.

Die Kundgebungen für König Konstantin.

Berlin, 20. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.)
Berliner Tageblatt fahren die Gesandtschaften der Entente in Athen fort alle Verabredungen mit der griechischen Regierung zu vermeiden. Im Lande herrscht große Aufregung wegen der Lage. Ueber die Kundgebungen für König Konstantin wird nachträglich noch berichtet: Bei einer Zusammenkunft eines Ausschusses aller Berufsstände und Arbeiter wurde eine Tagesordnung einstimmig angenommen, monoch die Bevölkerung gegen die wirtschaftliche Blockade und die Eingriffe in ihre Freiheiten und die Unabhängigkeit Griechenlands protestiert. Bei dem Sportfest im Stadion hatte die Bevölkerung von Athen Gelegenheit, dem König seine Gefinnung zu beweisen, in einem Augenblick, wo laut und flüsternd behauptet worden war, das Königtum sei erschüttert, habe in dem weiten Raum eine unerkennbare Begeisterung für eben dieses Königtum geherrscht.

Paris, 19. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.)
Der „Matin“ meldet aus Athen: Am Sonntag hat die Entlassung der demobil-

gemachten Truppen in Athen begonnen.

Bern, 19. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.)
Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Athen haben die englischen Truppen die Insel Gulea bei Kreta besetzt. Die wirtschaftliche Blockade dauert an. Die italienischen Behörden verhindern den Wagon von 2000 für Griechenland bestimmten Tonnen Schwefel, zwei nach Italien gesandte griechische Dampfer wurden dort zurückgehalten. In zahlreichen griechischen Kreisen befürchtet man, daß infolge des Mangels an Schwefel die Herstellung getrockneter Trauben fraglich ist. Da die Transportmittel in Griechenland fehlen, kann die Demobilisierung vorerst nicht in dem geplanten Umfang erfolgen. Frankreich und England wünschen die allgemeine Demobilisierung. Griechische ministerielle Kreise erklären, daß sie sich gegenüber den Forderungen des Bierverbandes zum Widerstande entschlossen haben.

Die Schlacht von Verdun.

Die Opfer von Bar le Duc.

Berlin, 20. Juni. (Von u. Berl. Büro.)
Aus Genf wird gemeldet: Die Opfer von Bar le Duc sind nach Angaben von Flüchtlingen, welche die Stadt gestern nach dem zweiten deutschen Fliegerbombardement verlassen weit beträchtlicher als bisher genannt. Große Bauarbeiten sind vollkommen gestoppt.

Der vor Verdun befehlende französische General berichtet, daß die gegenwärtigen verheerenden Wirkungen der schweren deutschen Geschütze alle früheren an Intensität weit übertreffen.

Englands Hilfe.

M. Köln, 20. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.)
Die Aöln. Zeitung meldet aus Kopenhagen: Die Petersburger Morgenzeitung berichtet aus London: Der Observer behauptet, daß eine mittelbare oder unmittelbare Hilfe Englands für Frankreich als das unmittelbare Ergebnis es letzten Londoner Krieges betrachtet würde. Die Lage vor Verdun wird in französischen und englischen Militärkreisen als äußerst ernst betrachtet.

Die Geheimhaltung der Kammer.

Bern, 19. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.)
Im „Home Entertain“ schreibt Clemenceau zur Geheimhaltung der Kammer: Früher konnte die Kammer, was auch vorging, immer sagen: Ich habe geglaubt! Der große Unterschied ist der, daß sie jetzt sagen muß: Ich weiß! Mit dieser Mitwisserschaft geht die Verantwortlichkeit in allen Fällen Hand in Hand. Daraus sieht Clemenceau auch das einzige Ergebnis für das Parlament, daß es als Kritiker gewissermaßen mundtot gemacht sei. Demgegenüber gelobt Clemenceau, auf eigene Gefahr mit allen seinen Kräften den Kampf gegen die Regierung fortsetzen zu wollen.

Irland.

Die neuen Tumulte in Dublin.

Berlin, 20. Juni. (Von u. Berl. Büro.)
Aus Kopenhagen wird gemeldet: Nach Blättermeldungen fanden in Dublin neue gewalttätige Tumulte statt. Bei den Zusammenstößen wurden viele Personen getötet und verletzt. Der Zustand sei sehr trübend bezeugt. m. Köln, 20. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.)
Die Kölnische Zeitung meldet aus Kopenhagen:

Ehren-Tafel.

Ein muster-giltiger Jungführer.

Unablässiges Trommelfeuer war tagelang auf die Stellung des 2. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 170 niedergegangen. Durch die Geduld des Offizier-Stellvertreters Franz Gatzl (aus Alfeld, Amt Waldshut, Baden) der während der Kämpfe vom 5. bis 13. Juni 1915 den 2. Zug der 1. Kompanie führte, war der erste Angriff der Franzosen in den Morgenstunden des 7. Juni rechtzeitig erkannt und mit großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen worden.

Wird der Gegner sich mit seinem Mißerfolge an dieser Stelle zufrieden geben, oder wird er seinen Versuch, in den Graben einzudringen, erneuern, war die nächste Frage. Die Antwort darauf brachte Offizier-Stellvertreter Gatzl als Ergebnis mehrerer mit großer Kühnheit ausgeführter Patrouillen, wobei er feststellte, daß der Gegner vor seiner Stellung den Nachbargrabens enterte und damit den Weg zu einem erneuten Angriff frei machte. Schon der nächste Morgen bezeugte die wichtigsten Erkundungen. Mit Morgenstrahlen setzte erneut eine heftige Beschussung der Stellung ein, die ununterbrochen bis zum Abend anhielt. Der Graben wurde vollkommen eingeebnet, eine Verbindung zwischen den einzelnen Posten bestand nicht mehr. Trotz der schwierigen Lage behielt Gatzl die Posten seines Zuges genau im Auge, erhat-

ete, obwohl die Granaten um ihn herum einschlugen und Wunden in seiner Nähe freiprallten, seinem Vorgesetzten des öfteren Bericht über seine Beobachtungen beim Feinde, und als um 5 Uhr nachmittags die Franzosen in sechs dichten Wellen zum Sturm schritten, hatte er sämtliche Leute seines Zuges rechtzeitig zur Abwehr des Angriffs an der Brustwehr verteilt. Welle auf Welle brante heran, zerfiel aber an der Zahrfelst des Zuges und an der unerschütterlichen Feuerleitung seines Jungführers. Mit den schwersten Verlusten war der gegnerische Ansturm gebrochen.

Den entschlossenen Führer ziert das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Zwei tapfere Gruppenführer.

Nach mehrstündiger Artillerievorbereitung war es den Engländern gelungen, in die Stellung der 12. Kompanie Bayer. Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 30 einzudringen. Da hielten sich ihrem weiteren Vordringen die Gefreiten Scherber (aus Brodwinde bei Aussbach) und Krepf (aus Reutlingen b. Ulm, Württemberg) an der Spitze ihrer Gruppen entgegen. Ausgezeichnet fielen die Handgranaten in die feindlichen Kolonnen. Der Gegner wurde zurückgedrängt und in wiedereroberten Graben ein Feuerbarrade errichtet. Hier hielten Scherber und Krepf mit ihren Leuten stand, bis die Verstärkungen herangekommen waren und der allgemeine Sturm begann. Die angestimmte Draufgabe bewirkte, daß der Feind in Eile und unter schweren Verlusten in seine Stellung zurückging.

Die Gefreiten Scherber und Krepf wurden zu

Unteroffizieren befördert und erhielten die Bayer. Goldene Militärverdienstmedaille.

Es war am 21. Februar 1915. Das Bayer. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 22 hatte sich im Verlaufe eines schweren Kampfes mit Alpenjägern im Walde verhandelt, als bemerkt wurde, daß der Hauptmann S. von der 3. Kompanie schwerverwundet vor der Front liegen geblieben war. Zwei Unteroffiziere, die ihren Kompanieführer bergen wollten, fielen im feindlichen Feuer. Gegen 10 Uhr vormittags wurde die 1. Kompanie Bayer. Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 19 zur Unterstützung eingesetzt, um den Gegner weiter zurückzudrängen. Sie kam in hartem Kampf etwa 200 Meter vor und nahm 2 Hochhäuser weg, in denen sich feindliche Schützen festgesetzt hatten. Beim Vorgehen sah der Unteroffizier Vogt (aus Junfenthalen, W. A. Schropfenhausen, Oberbayern) im dichten Gebüsch einen Raum mit einem Alpenjägermantel bedeckt liegen, den er für einen heranrückenden Franzosen hielt. Als der Mann ihm aber in deutscher Sprache zurief, daß er verwundet sei, sprang Vogt trotz des heftigen feindlichen Feuers aus einer Entfernung von 80 Metern zu dem Verwundeten und trug ihn hinter die Front, wo er ihn in einer Mulde in Sicherheit brachte. Erst jetzt erkannte Vogt, daß der Verwundete ein deutscher Offizier war. Mit Hilfe einiger Kameraden trug er nun den schwerverwundeten Hauptmann zum Verbandplatz und eilte dann sofort wieder zum Angriff vor.

Der tapfere Unteroffizier Vogt wurde für seine tapfere Tat mit der Königl. Bayer. Goldenen Militärverdienstmedaille ausgezeichnet. Er befiht auch das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Pflichttreues Verhalten eines Krankenträgers.

Nach dem Sturm auf die französische Stellung am 27. Februar 1916 hatte ein Teil der 3. Kompanie Großherzoglich Mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 die Aufgabe, einen Verbindungsgraben von einer vorgedrungenen Sappe aus nach dem nächsten feindlichen Graben zu ziehen. Es war im Morgenrauschen des 28. Februar, als plötzlich aus der alten französischen Stellung über die an das Ohr der schwebenden Grenadiere drangen. Sie rührten her von zwei Schwerverwundeten, die bei dem Sturm am Tage vorher dort liegen geblieben waren. Die Nacht hatten sie in einem der halb verfallenen Unterständen verbracht. Dagegen zwischen den beiden Gräben starkes feindliches Sperrfeuer lag, eilte der Krankenträger Soltsmedel (aus Kam-Sapel bei Gollnow) sofort aus dem angefangenen Verbindungsgraben über das freie Feld zu dem etwa 70 Meter entfernten Graben. Nach einigen Schritten fand er die Verwundeten. Kurz entschlossen lud er sich den ersten auf die Schultern und trug ihn merkstochen trotz des heftigen Artilleriefeuers im Laufschritt in den Graben der Kompanie, wo dem Verwundeten sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde. Soltsmedel lief zurück und es gelang ihm, auch den zweiten verwundeten Kameraden auf die gleiche Weise in Sicherheit zu bringen.

Der pflichttreue Krankenträger Soltsmedel wurde mit dem Mecklenburgischen Militär-Verdienst-Kreuz ausgezeichnet.

Ein unerfahrener Grenadier.

Es war am 27. Februar 1916, beim Sturm des Großherzoglich Mecklenburgischen Gren-

Welche Marken sind heute gültig?

Dienstag, 20. Juni gelten folgende Marken: Für je 750 g Brot die Marken I-IV der Brotsorte. Die Marke O 7 der gelben allgem. Lebensmittelfabrik gilt für 750 g Brot, die Marke O 8 der gelben allgem. Lebensmittelfabrik gilt für 150 g Mehl. Für je 5 Pfund Kartoffeln sämtliche Marken der im Mai und Juni ausgegebenen Kartoffelmarken. Für je 25 g Butter die Marken 51-57 der Buttermarken. Für je 25 g Speisefett oder Feinsalz (aus Rohfetten ausgeschmolzenes Fett) oder Schweinefett oder Margarine oder sonstiges Kunstfett pflanzlicher oder tierischer Herkunft die Marken A 6, A 7 und A 8. Für 100 g Weizel oder 100 g Erbsen die Marke E 7. Die Marken H und J der alten Brotsorte sind jetzt ungültig. Für je 250 g Zucker die Marken D 1 und D 2. Für 375 g Zucker die Marke D 3. Dieser Zucker wurde uns für Einmachzwecke freigegeben. Für je 50 g Feinseife die Marken E 1 und E 2, für 125 g andere Seife, Seifenspulver oder andere fetthaltige Waschwittel die Marken E 3-E 6. Für je 1 l die Marken B 2, B 3, B 4.

Städtisches Lebensmittelamt.

Obstpreise gesunken. Außerhalb Badens hat eine starke Preistreibererei eingesetzt. So wird uns aus der Pfalz berichtet, daß den Obstzüchtern für die noch am Baum hängenden Äpfel 50 bis 60 Pfennig pro Pfund geboten werden. Aus Rheing wird gemeldet, daß auf den Obstmärkten in der Umgegend am Samstag und Sonntag die Äpfel 50-60 Pf., Stachelbeeren 25-30 Pf., Johannisbeeren 25-30 Pf., Erdbeeren 60 Pf. pro Pfund kosteten, während zu Beginn der vorigen Woche der Marktpreis für Äpfel 25-40 Pf., für Stachelbeeren 15-20 Pf., Johannisbeeren 30-35 Pf., Erdbeeren 40-60 Pf. betrug. Es wird behauptet, daß hier die Preistreibererei in dem Bekahren vereinzelter Frankfurter Großhändler liegt, die in rückfälliger Weise zu täglich steigenden Preisen den Früchtlern in so großer Menge auskaufen, daß zahlreiche Kleinbändler ohne Ware abgehen müssen. Auf dem Viehmarkt war ebenfalls ein Preisrückgang zu verzeichnen. Äpfel und Erdbeeren stellten sich demnach auf 40 bis 50 Pf. pro Pfund. Der Verkauf der Frucht wurde durch den Konsumantenmangel herabgesetzt. Äpfel und Erdbeeren sind gestern zum ersten Male auf dem Viehmarkt unter großem Andrang fast. Das Publikum war wieder in langen Reihen angetreten und wurde teilweise zum Verkaufshand zugelassen.

Stark im Juni. Aus dem Schwarzwald wird berichtet: Der Reiz, der letzten Samstag früh im mittleren Schwarzwald niedergegangen war, hat stellenweise Schäden an Garten- und Hauspflanzen, besonders Bohnen und an einzelnen Frühkartoffelstadien angerichtet. Die Blätter sind ganz schwarz und trocken natürlich ab. Ob die Pflanzen selbst vernichtet sind, oder wieder neue Triebe ansetzen, muß sich in den nächsten Tagen zeigen. Das Getreide und das überaus reichliche Gras hat nicht gelitten, ebenso wenig der Wein und andere Gartengewächse, wie Salat, Gemüse, Hülsen usw. Auch den Obstbäumen hat der Reiz nicht geschadet. Von der schwäbischen Alb liegt folgende Meldung vor: Weil der Kältefröhen der Witterung stellte sich in der Nacht vom Freitag auf Samstag eine solche Abkühlung ein, daß stellenweise Kartoffeln, Bohnen und andere empfindliche Gemüse erfroren sind. So hat sich heute demerkt, was man früher schon über die Abkühlung berichtet: die Heumäcker haben Eis auf dem Gras getroffen. Der Frost wirkte sich besonders schädlich in den Niederungen. Auch im Oberrheinland hat die nachteiligen Folgen der Kälte zu bemerken.

Aufhebung der Turmsperre. Auf eine Eingabe des Oberamtsrats an das Generalkommando des 14. Armeekorps wurde die Sperre über die Ruffischtschirme des badischen Oberrheins aufgehoben.

Zur Hebung und Aufrechterhaltung der Verhältnisse an höheren Schulen hat die Freie Vereinigung akademischer gebildeter Turner für das süddeutsche Süddeutschland folgende beachtenswerte Vorschläge an maßgebenden Stellen unterbreitet. 1. Die Einführung eines Halbtages für Vorbereitungen. 2. In ihm sollen Spiele und vollständige Lehrgänge in freier Luft getrieben werden, ferner Geländebewegungen, die besonders der Stärkung der Sinne dienen, und auch andere Verhältnisse, wie Schwimmen, Rudern, Winterübungen. Das ganze Jahr soll für diese Lehrgänge, an denen die Schüler aller Klassen wie am Turnunterricht teilzunehmen haben, in jeder Woche ein halber Tag von Unterricht und Aufgaben freigegeben werden. 3. Die Fortführung des Turnunterrichts für die Kriegsteilnehmer von der Regierung angeordneten Rekrutenaufstellungen im Freien mit einfachen Atem- und Haltungübungen. 4. Die Einführung von Winterübungen für schwächere Schüler und die Fortführung der Turn- und Rekrutenaufstellungen für fortgeschrittene Schüler. 5. Die Aufstellung eines festen Lehrplans für den Turnunterricht mit bestimmten Klassenzielen. 6. Die Einrichtung eines monatlichen Reichs- oder Bundesfestes, mit Geländebewegungen für die Oberklassen. 7. Die bessere Ausstattung der Schulen durch Einrichtung der besten Einrichtungen für Geländebewegungen, bezüglich Ausstattung und Unterstützung der bestehenden Jugendvereinigungen (z. B. Wandervogel, Deutsche Schülervereine). 8. Die Fortführung der Turnarbeit bei der Kampfbereitstellung, die Fortführung der Turnarbeit beim Beginn für den Einjährig-Freiwilligen Dienst, wofür die wissenschaftliche Befähigung allein in Zukunft nicht mehr ausreichen soll. 9. Die Aufstellung eines im Schul-

turnen erfahrenen Schlichters mit bestimmten Befugnissen. Er allein hat über die Befreiung von Verordnungen zu entscheiden.

Todesfall. Im hohen Alter von 83 Jahren ist in Dittmarschen der k. Hofkammer, D. Josef Schlier gestorben. Er kamme aus Jungsweier und hatte im Jahre 1858 die Befreiungswaise empfangen. Seit Jahren lebte er in Dittmarschen im Ruhestand.

Aus dem Großherzogtum.

Bruchsal, 19. Juni. Am vergangenen Samstag stürzte zwischen hier und Karlsdorf ein aus Württemberg kommender Soldat von einem Eisenbahnwagen ab. Er wurde überfahren und sofort getötet.

Karlsruhe, 19. Juni. Der Obermeister der freien Bäckereimarktschule, Theodor Hartner, gibt in einer Veröffentlichung über die Verarbeitung von verdorbenen, überlebendem Material bekannt: Der Mehlbesitzer kann nur durch den Konsumantenverband geschützt werden, dieser wird durch die Kriegsgesetzgebung geschützt. Wenn, wie es voriges Jahr oft vorkam, von dieser Gesellschaft schlechtes, überlebendes Mehl geliefert wurde, konnte der Bäcker trotz aller Mühe kein gutes Brot herstellen. Die Nachmittagskontrolle bei den Bäckern ist hier sehr streng, und es sind Bäckereibetriebe, die sich an dem schlechten Mehl selbst schuld seien, nicht zur Bekämpfung gelangt. Auf Reklamationen bei der Kriegsgesetzgebung kam immer nur die Antwort: „Es ist Krieg und das Mehl muß verdorben werden.“ Seit einiger Zeit haben wir wieder überlebendes Mehl, da das Mehl hierzu zu lange und ungewöhnlich in der Lagerhalle am Karlsruher Rheinhafen gelagert war.“

Karlsruhe, 19. Juni. Am Samstag nachmittag starb der 17 Jahre alte Aufseher Richard Willmann aus Göttingen (Pfalz) auf der Straße am Städtischen Friedhof. In mehreren Gärten des Göttinger Berges, des Kreuzberges und der Dohlfeldstraße drangen wiederholt bisher unerwartete Täter ein, die an den dortigen Frühfrüchten und Erdbeeren empfindlichen Schaden verursachten. Die Eindringlinge begnügten sich nicht mit dem Diebstahl der halbreifen Früchte, sondern gaben auch noch ihrer Herkunftsart entsprechende Ausdrück. So wurden in einer Gärtnerei des Kreuzberges die ausgepflanzten Erdbeerkulturen des im Felde stehenden Besitzers stellenweise zerstört, die unreifen Früchte samt den Pflanzen herausgerissen und umgeworfen, die Anlagen mit den Früchten zerstört. In einem Garten der Dohlfeldstraße wurden Tische und Bänke umgeworfen, Scheiben eingeschlagen und sonstige Zerstörungen verübt. Spuren der Kollage führten in den Vorort Grottenweier.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Zweibrücken, 19. Juni. Eine Reihe Garten diebstähle von bedeutendem Umfang wurden in der letzten Zeit hier verübt. In mehrere Gärten des Göttinger Berges, des Kreuzberges und der Dohlfeldstraße drangen wiederholt bisher unerwartete Täter ein, die an den dortigen Frühfrüchten und Erdbeeren empfindlichen Schaden verursachten. Die Eindringlinge begnügten sich nicht mit dem Diebstahl der halbreifen Früchte, sondern gaben auch noch ihrer Herkunftsart entsprechende Ausdrück. So wurden in einer Gärtnerei des Kreuzberges die ausgepflanzten Erdbeerkulturen des im Felde stehenden Besitzers stellenweise zerstört, die unreifen Früchte samt den Pflanzen herausgerissen und umgeworfen, die Anlagen mit den Früchten zerstört. In einem Garten der Dohlfeldstraße wurden Tische und Bänke umgeworfen, Scheiben eingeschlagen und sonstige Zerstörungen verübt. Spuren der Kollage führten in den Vorort Grottenweier.

Gerichtszeitung.

Karlsruhe, 19. Juni. Zwei Wehrgemeister aus Baden-Baden wurden vor der Strafkammer, weil die von ihnen zum Verkauf gebrachte Wurst einen Wassergehalt von über 70 Prozent hatte. Sie waren vom Bezirksamt Baden-Baden bestraft worden zu 10 resp. 5 Mark Geldstrafe verurteilt, auf eingeleitete Wehrgemeister vom Schöffengericht aber freigesprochen worden. Gegen diesen Freispruch hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt und die jetzt gebietenden Sachverständigen sagten aus, daß bei der Herstellung der Wurst mangelhaftes Material verwendet worden war und dabei ein höherer Wassergehalt nicht zu vermeiden sei. Unter diesen Umständen sei ein Wassergehalt der Wurst von 74-76 Prozent nicht zu beanstanden. Das Gericht sprach die Wehrgemeister frei. (Das Urteil ist von grundsätzlicher Bedeutung, weil die Gerichte bisher im allgemeinen auf dem Standpunkt gehalten haben, daß der Wassergehalt der Wurst unter keinen Umständen 70 Prozent überschreiten darf. (D. Schriftl.)

Frankfurt a. M., 20. Juni. (WZ.) Vom hiesigen Schwurgericht wurde gestern der 18-jährige Bergmann Alfons Kirchner zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte in der Nacht vom 6. auf 7. Mai mit dem noch nicht ganz 18 Jahre alten Dreher Karl Winger sich in die Wohnung des Rentiers Friedrich Demmann eingeschlichen und den 77 Jahre alten Mann überfallen, beraubt und durch Anschlag dessen Erlaubnis herbeigeführt. Sein Komplize gelangt später zur Aburteilung, während ein weiterer erst 16 Jahre alter Helfershelfer zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Kommunales.

Karlsruhe, 19. Juni. Um eine gleichmäßige Versorgung der hiesigen Bevölkerung mit den wichtigsten Lebensmitteln herbeizuführen und jeder Haushaltung die Möglichkeit zu geben, die auf sie entfallende Konsummenge auf kürzestem Wege ohne unnötigen Preisverlust zu erlangen, wurde vom Stadtrat vorgeschlagen, daß sämtliche Haushaltungen, wie bei Brot und Fleisch auch ihren gesamten Bedarf an den nachverzeichneten Lebensmitteln künftig jeweils ausschließlich in den Geschäften zu decken haben, für die sie als Kunden angemeldet haben. In diese Regelung werden vorläufig folgende Lebensmittel einbezogen: Butter, Eier, Speisefett (Margarine, Schmelzmasse, Speisefette), Zucker, Teigwaren, Hülsenfrüchte, Getreide und Getreideerzeugnisse (Zugeworren). (D. Schriftl.)

Darmstadt, 19. Juni. Mit Rücksicht auf die starke Anwesenheit der kaiserlichen Speiseauffalten sollen in nächster Zeit 8 weitere eröffnet werden, damit auch an minderbemittelte kaiserliche Familien, deren Ernährer nicht im Felde sind, Ritzgeffen gegeben

werden kann. Nach Eröffnung der neuen Anstalten werden täglich für mindestens 30 000 Kinderbewilligte Ritzgeffen ausgegeben werden, während die bisher bestehenden täglich für etwa 16 000 Ritzgeffen bereiten konnten.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Vom Mannheimer Hoftheater. Fräulein Paula Stein, die seit 2 Jahren als Kriegsdienstverweigerin für den bekannten, z. Bt. im Felde lebenden Marienplattler Herrn Johann Stegmann am hiesigen Hoftheater tätig war, ist nach erfolgreichem Probeispiel vom 1. September ab auf mehrere Jahre an das Großh. Hoftheater in Darmstadt verpflichtet worden.

Theaterschicht.

Wegen Unhöflichkeit von Fräulein Dorothee Wankl singt die Titelpartie in der heutigen Aufführung „Undine“ Frä. Anne Geier von hier.

Letzte Meldungen.

Der König billigt Grafen Neutralitätspolitik.

Bukarest, 19. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Anlässlich der Feier des hundertsten Geburtstages des liberalen Staatsmannes Rudolf hat König Ferdinand an den Ministerpräsidenten Bratiano ein Gönndersreiben gerichtet, in dem er mit warmen Worten des Verteidigers der Rechte der Nation und des unermüdeten Kampfes für die Unabhängigkeit und Größe des Vaterlandes gedenkt. Er verdankt, in schwerer Zeit Nachfolger und Ratgeber zu finden. Der König sagt, er nehme mit ganzer Seele an der Kundgebung für den Verstorbenen teil und schließt mit der Versicherung, daß er die angenehme Gelegenheit des Gedenktages ergreife, um dem Ministerpräsidenten die Gefühle seiner lebhaften Zuneigung zu erneuern.

Der „Avanti“ über russische Kriegsziele.

Köln, 20. Juni. (Priv.-Tel.) Die römische Zeitung meldet von der italienischen Grenze: Der „Avanti“ bringt auf der ersten Seite einen von der Zensur unbeanstandeten Artikel, worin unter dem Hinweis auf den russischen Besuch in Italien, die Kriegsziele Russlands zur Sprache kommen. Es wird natürlich, der Zensur wegen, schreibt der Verfasser, nicht gestattet sein, da solche Betrachtungen der Verteidigung vor Verdun schädlich sein könnten. Inwiefern wird erlaubt sein zu zitieren und zwar aus dem Buch eines Reichstagsabgeordneten, Gregor Alexinski, über das kommende Russland. Darin könne man lesen, welche Fortschritte der russische Bodenbesitz und die russische Bevölkerungszahl bis zum Ende des letzten Jahrhunderts gemacht hätten, wo das russische Reich nicht weniger als ein Zwanzigstel der Erdoberfläche umfaßt habe. Der Verfasser des Artikels wirft zum Schluß die Frage auf, ob das eigentlich nicht ausreichend sei und gibt die Antwort in dem Sprichwort, daß der Appetit beim Essen komme.

Ein deutscher Dampfer von einem engl. Unterseeboot versenkt.

Falkenberg (Schweden), 19. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Das Blatt „Falkenberg-Posten“ erzählt, daß der deutsche Dampfer „Ems“ aus Hamburg, der sich auf der Reise von Christiania nach Lübeck befand, heute früh nördlich von Falkenberg, 1 1/2 Seemeilen von der Küste, versenkt wurde; wahrscheinlich von einem britischen Unterseeboot. Nachdem ein Warnungsschiff gegen den Dampfer abgeschossen war, hielt dieser an. Die Besatzung verließ das Schiff und ruderte an Land. Währenddessen schoß das Unterseeboot etwa 40 Granaten gegen den Dampfer, der sich auf die Seite legte und zu sinken begann. Einige Geschosse des Unterseebootes fielen an Land. Man sah dann einen zweiten Dampfer sich der Stelle nähern. Der letzte Schuß des Unterseebootes zerstückelte die Kommandobrücke. Ein schwedisches Torpedoboot, das den Wachdienst auf dieser Strecke ausführt, war unterdessen angefangen, ging in voller Fahrt zwischen dem zuletzt angefangenen Dampfer und das Unterseeboot und gab einen Warnungsschuss ab auf das Unterseeboot, das versinkend.

Gesetzliche Maßnahmen gegen Alkoholgenuß in Norwegen.

Christiania, 19. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Der Staatsrat hat eine Gesetzesvorlage eingebracht betr. die pflichtgemäßige Enthaltensamkeit während des Dienstes für die näher bezeichneten Personen. Als gesetzlich gelten Personen, Offiziere und Mannschaften während des Dienstes und 6 Stunden vorher zur Enthaltensamkeit von alkoholischen Getränken. Weiter umfaßt die Gesetzesvorlage Passagiere befördernde Eisenbahnbeamte, Straßenbahnfahrer und Kraftwagenfahrer. Dem König wird die Aus-

dehnung auf Offiziere und Mannschaften von Passagierschiffen anvertraut. Das Gesetz bestimmt, was als Dienst aufzufassen ist und legt Geldstrafen und Gefängnisstrafen für Uebertretung fest.

Die Kundgebungen in München.

München, 19. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Ueber die Vorgänge am Marienplatz teilt die Münchener Polizeidirektion mit: Die am Samstag abend am Marienplatz vorgekommenen Ausschreitungen sind nach den polizeilichen Ermittlungen ausschließlich das Werk jugendlicher Vandalen und haben keinen ersten Hintergrund. Abgesehen von einigen kleineren Vorfällen lassen sich zwei Gruppen schwerer Ausschreitungen unterscheiden. Gegen 1/9 Uhr zog eine Rote halbwüchsiger Burschen von der Reubauer Straße mit Steinen bewaffnet, über den Marienplatz gegen das Kaffeehaus und warf dort eine Anzahl Fenstersteine ein. Die Steine hatten sie aus der Reubauer Straße, wo zur Zeit Verlegungen der Straßenbahngeleise stattfinden, geholt. Gegen 1/11 Uhr schlug eine Gruppe 16- bis 18-jähriger Burschen die Auslagefenster einer Zigarrenhandlung am Marienplatz und einer benachbarten Bäckereifiliale ein. Bislang sind 11 beteiligte Burschen dem Gerichte übergeben worden. Am Sonntag abend wurde eine größere Anzahl jugendlicher, die sich ziellos in verächtlicher Weise auf dem Marienplatz herumtrieben, polizeilich in Sicherheit genommen. Bei mehreren wurden Steine, Messer und Gummiknüppel gefunden.

Teuerungskundgebungen in Amsterdam.

Amsterdam, 19. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Heute kam es wieder zu großen Kundgebungen wegen des Lebensmittelmangels und der Teuerung. Mehrfach gab es Zusammenstöße mit der Polizei. Auf dem Gemüsemarkt war neben Polizei auch Militär aufgebogen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Um die Kartoffel- und Gemüseläden auf dem Wege vom Groenmarkt nach den einzelnen Läden vor Ueberfällen zu schützen, wurde ihnen eine Militäreskorte beigegeben. Die Polizei macht bekannt, daß ab morgen keine öffentlichen Kundgebungen mehr gestattet sind.

Berlin, 20. Juni. (Priv.-Tel.)

Im roten Kreuz-Zug von Genf nach Bern hatte ein Mitarbeiter der „Röschischen Zeitung“ Gelegenheit, mit deutschen Gefangenen zu sprechen, die aus England kamen. Er erzählt von dieser deutschen Mannschaften besonders kennzeichnend, sei die wunderbare Sorgfalt und Sauberkeit ihrer früheren Erscheinung. Die Sauberkeit sei ihre eigene Tugend, den guten Zustand ihrer Uniformen aber verdanken sie der Heimat, die sie fast ausnahmslos mit allem Nötigen versorgt hat. Man lege Wert darauf, das hervorzuheben, wenn man am Thuner See französische Gefangene gesehen habe, die selbst Wochen nach ihrer Internierung nicht einen einzigen sauberen Boden am Leibe tragen und man wundere sich über keinen der bekanntesten Zustände in den französischen Lagern mehr, wenn man sehr, wie Frankreich seine eigenen Leute im Stiche lasse.

Berlin, 20. Juni. (Priv.-Tel.)

Zu dem heute in Berlin beginnenden Handwerks- und Gewerkekammertag waren bis gestern 300 Delegierte eingetroffen, die 72 Handwerks- und Gewerkekammern vertreten. (WZ. Nichtamtlich.)

Infolge des hohen Wasserstandes auf der Jüdischen wurde das Poldeerland Ostertobweg zwischen Eban und Schwaedam überflutet. Wien, 19. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Um für die Bevölkerung den Genuß von Kaffee zu stellen und andererseits, um den Kaffeepreis möglichst niedrig und stetig zu halten, werden durch eine morgen erscheinende Ministerial-Berordnung die vorhandenen Kaffeevorräte gesperrt. Von dem Ministerium des Innern wird der legitimierte Kriegsgesetzliche das Verfügungsrecht über Kaffeevorräte eingeräumt. Der Preis wird der Preiszeit von der Staatsverwaltung erzwungene Valorisationsklasse zum Selbstkostenpreis überweisen, der zu dem Detailpreis von acht Kronen pro Kilogramm in den Verkauf zu bringen ist. Im Interesse einer möglichst gemeinsamen Benutzung und Streckung der vorhandenen Vorräte wird eine Kaffeekarte eingeführt. Der Kaffeegesetzliche wird es möglich sein, auch anderen von ihr erworbenen Kaffee zu dem eben genannten Preise in den Verkauf zu setzen.

Le Havre, 19. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Das Wachboot „Saint Jacques“ ist gesunken. Seit dem 16. März der Besatzung werden neun bemerkt. Sieben wurden in schwerverletztem Zustande von Fischbooten gezogen.

Sofia, 19. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Der bisherige deutsche Gesandte Wilschelle wurde vom König in Abschiedsaudienz empfangen, der ihm bei dieser Gelegenheit den St. Alexanderorden 1. Klasse verlieh.

Handels- und Industrie-Zeitung

Das Kriegsteuergesetz.

Die Mitteilungen des Kriegsausschusses der deutschen Industrie enthalten eine sehr übersichtliche Zusammenfassung der neuen Steuerergänzungen. Wir entnehmen derselben zunächst folgende Ausführungen über die Steuerpflicht der Einzelpersonen und befragen uns vor, demnachst auf die Steuerpflicht der Gesellschaften und die indirekten Steuern noch zurückzukommen.

Das von den verbündeten Regierungen zu Anfang des Jahres vorgelegte Kriegsgewinnsteuergesetz hat in den Verhandlungen des Hauptausschusses des Reichstags eine so weitgehende Umgestaltung erfahren, daß sich der ursprüngliche Name des Gesetzes nicht hat aufrecht erhalten lassen; es heißt nunmehr Kriegsteuergesetz. Aus der Kriegsvermögenszuwachssteuer, die nach der Regierungsvorlage die Einzelpersonen zu tragen haben, ist eine außerordentliche Kriegsabgabe geworden, die von den Einzelpersonen zu zahlen ist, deren Vermögen am 31. Dezember 1916 entweder einen Zuwachs von mindestens 3000 Mark gegen den Stand zu Beginn des Veranlagungszeitraumes (1. Januar 1914) oder eine Verminderung von höchstens 10 v. H. erfahren hat. Für die Gesellschaften ist es bei der Bezeichnung „Mehrwertsteuer“ für die Abgabe verblieben.

Der abgabepflichtige Zuwachs ergibt sich aus der Gegenüberstellung des Vermögens am Anfang und am Ende des Veranlagungszeitraumes. Von dem für den 31. Dezember 1916 festgestellten Vermögen sind abzuziehen: Vermögensbeiträge, die nachweislich im Veranlagungszeitraum durch Erbanteil, durch Lehen-, Fideikommiß- oder Stammgutanteil oder sonst von Todes wegen erworben sind, ferner Kapitalauszahlungen aus einer Versicherung nach Absetzung des Kapitalwerts der betreffenden Versicherung, Vermögensbeiträge, die durch Schenkung oder Vermögensübergabe (ohne entsprechende Gegenleistung) erworben sind, soweit der Betrag nicht geringer ist als 1000 Mark und so bald nicht ein gesetzlicher Anspruch auf die Zuwendung bestand, endlich Vermögensbeiträge, die nachweislich aus der Veräußerung ausländischen Grund- oder Betriebsvermögens oder sonstiger Gegenstände herrühren, die zu Beginn des Veranlagungszeitraumes zum nichtsteuerbaren Vermögen des Steuerpflichtigen gehört haben oder, zum ausländischen Grund- oder Betriebsvermögen gehörig, während des Veranlagungszeitraumes ins Inland verbracht worden sind. Dem Vermögensstande am 31. Dezember 1916 sind hinzuzurechnen: Schenkungen oder sonstige Vermögensübergaben (s. oben), soweit es sich nicht handelt um fortlaufende Zuwendungen zum Zwecke des standesgemäßen Unterhalts oder der Ausbildung des Bedachten, um Zuwendungen, die auf Grund eines gesetzlichen Anspruchs des Bedachten gemacht worden sind, um Pensionen und ähnliche Zuwendungen, die ohne rechtliche Verpflichtung früheren Angestellten und Bediensteten gewährt werden, ferner um übliche Gelegenheitsgeschenke, mildtätige oder gemeinnützige Gaben und, sofern nicht die Absicht der Abgabepflichtigen anzunehmen ist, Zuwendungen bis zum Betrage von 1000 Mark. Alle diese Zuwendungen sind von der Hinzurechnung ausgenommen. Dagegen sind hinzuzurechnen Beträge, die im Veranlagungszeitraum in ausländischen Grund- oder Betriebsvermögen angelegt, sowie Beträge, die zum Erwerb von Luxusgegenständen (aus Metall, edlen Steinen usw.) sowie von Sammlungen aller Art aufgewendet sind, sofern der Anschaffungspreis für den einzelnen Gegenstand mindestens 500 Mark oder für mehrere gleichartige oder zusammengehörige Gegenstände mindestens 1000 Mark beträgt. Als Vermögenszuwachs gilt jedoch nicht der Erwerb von Kunstwerken lebender oder seit dem 1. Januar 1909 verstorbener deutscher oder in dem Deutschen Reiche wohnender Künstler. Für Grundstücke, die der Steuerpflichtige erst nach dem 1. August 1914 erworben hat, sind die Gestehungskosten abzüglich der durch Verschlechterung entstandenen Wertminderungen in die Vermögensberechnung am 31. Dez. 1916 einzustellen.

Die außerordentliche Kriegsabgabe von dem Vermögenszuwachs wird erhoben, wenn der Zuwachs den Betrag von 3000 M. und das Vermögen am 31. Dezember 1916 den Gesamtwert von 10000 M. übersteigt. Diese Abgabe beträgt für die ersten 10000 M. des Zuwachses 5 v. H., für die nächsten angefallenen oder vollen 10000 M. 10 v. H. (so daß z. B. die Abgabe bei einem Zuwachs von 20000 M. beträgt: 10000 M. zu 5 v. H. = 500 M. plus 10000 M. zu 10 v. H. = 1000 M., im ganzen 1500 M.); für die nächsten 10000 M. 15 v. H., für die nächsten 20000 M. 20 v. H., für die nächsten 50000 M. 25 v. H. (so daß z. B. bei einem Zuwachs von 100000 M. die Abgabe beträgt: 10000 M. zu 5 v. H. plus 10000 M. zu 10 v. H. plus 10000 M. zu 15 v. H. plus 10000 M. zu 20 v. H. plus 10000 M. zu 25 v. H., im ganzen 19500 M.); für die nächsten 100000 M. 30 v. H., für die nächsten 200000 M. 35 v. H., für die nächsten 300000 M. 40 v. H., für die nächsten 400000 M. 45 v. H., für die weiteren Beträge (über 1 Million M. Zuwachs) 50 v. H. Die Höhe des in dem einzelnen Falle sich ergebenden Steuerbetrages läßt sich aus der nachstehenden Uebersichtstabelle leicht berechnen:

Zuwachs Mk.	Staffel-Abgabe %	Abgabe für je 1000 Mk.	Steuerbeträge Mk.
3 000—10 000	5	50	150—500
11 000—20 000	10	100	600—1 500
21 000—30 000	15	150	1 650—3 000
31 000—50 000	20	200	3 200—7 000
51 000—100 000	25	250	7 250—19 500
101 000—200 000	30	300	19 800—49 500
201 000—400 000	35	350	49 850—119 500
401 000—700 000	40	400	119 900—239 500
701 000—1 000 000	45	450	239 950—374 500
über 1 000 000	50	500	ab 375 000 Mk. mit jedem Tausend Mark um 500 Mk. steigend

In Rücksichtnahme auf die kleinen Vermögen sind alle Vermögen bis 10000 M. einschl. (nach dem Bestande vom 31. Dezember 1916, wie ihn die besondere Veranlagung auf Grund des Kriegsteuergesetzes ergibt) von der Abgabepflicht vom Vermögenszuwachs freigestellt. Eine weitere Schonung erfahren die kleinen Vermögen durch die Bestimmung, daß bei den Vermögen bis 15000 Mark einschl. die Kriegsabgabe nur von demjenigen Teile des Vermögenszuwachses zu zahlen ist, der über einen Vermögensbetrag von 10000 Mark hinausgeht. Beträgt z. B. das am 31. Dez. 1916 festgestellte Vermögen 14000 M., der Vermögenszuwachs 10000 M., so sind nur 4000 M. abgabepflichtig und die Abgabe beträgt (erste Staffel zu 5 v. H.) 200 Mark.

Die außerordentliche Kriegsabgabe von dem Vermögen, wobei es sich um den nach dem Besitzergesetz für den 31. Dezember 1916 festgestellten Vermögenswert handelt, wird erhoben, wenn die seit dem 1. Januar 1914 eingetretene Vermögensverminderung 10 v. H. nicht übersteigt, wenn das Vermögen weder der Besitzsteuer noch der außerordentlichen Kriegsabgabe von dem Vermögenszuwachs (s. oben) unterliegt und wenn das Vermögen am 31. Dezember 1916 den Gesamtwert von 20000 M. übersteigt. Der Satz dieser außerordentlichen Kriegsabgabe ist 1 v. H. Die Kriegsabgabe ist zu zahlen von demjenigen Betrage, der über 90 v. H. des für den Beginn des Veranlagungszeitraumes festgestellten Vermögens hinausgeht. War z. B. am 1. Januar 1914 ein Vermögen von 100000 M. vorhanden und ist dieses Vermögen auf 90000 M. oder noch weiter bis zum 31. Dezember 1916 vermindert worden, so ist eine Kriegsabgabe vom Vermögen nicht zu zahlen. Ist in dem gedachten Falle das Vermögen nur um 5000 M. vermindert worden, also auf 95000 M. zurückgegangen, so ist ein Betrag von 5000 M. abgabepflichtig, die Abgabe beträgt 250 Mark.

Die Steuerpflicht der Einzelpersonen nach dem Kriegsteuergesetz beschränkt sich sonach auf Abgaben vom Vermögenszuwachs und auf Abgaben vom Vermögen, das letztere in denjenigen Fällen, wo am 31. Dezember 1916 noch mindestens 90 v. H. des für den 1. Januar 1914 nach dem Besitzergesetz festgestellten Vermögens vorhanden sind. Der ursprüngliche Gedanke der Regierungsvorlage, den Vermögenszuwachs in Höhe eines gleichzeitigen und entsprechenden Mehreinkommens doppelt zu besteuern, ein Gedanke, der von der Reichsausschusskommission in der ersten Lesung der Vorlage zu einer selbständigen Besteuerung des Mehreinkommens ausgebaut worden war, ist gänzlich fallen gelassen worden.

Pfaudler-Werke A.-G., Schwetzingen.

Wie der Geschäftsbericht für das am 31. März abgelaufene 9. Geschäftsjahr 1915-16 ausführt, hat die Gesellschaft infolge der zahlreichen Einberufungen und der Unmöglichkeit, die Materialien zur Herstellung der benötigten Ersatzteile, Packungen und Armaturen zu beschaffen, gezwungen, ihren Betrieb schon zu Anfang des Betriebsjahres vollständig einzustellen. Da sich die Verhältnisse seither immer ungünstiger gestaltet haben, könne von einer Wiedereröffnung des Betriebes vor Beendigung des Krieges keine Rede sein. Die zur Lieferung nach Friedensschluß aus Deutschland und Oesterreich vorliegenden Aufträge genügen, um die Werke ein volles Jahr zu beschäftigen. Der größte Teil des hierzu erforderlichen Materials sei in Rohmaterial, das vor Ausbruch des Krieges gekauft wurde, sowie in Halb- und Fertigfabrikaten auf Lager. Der Rohgewinn ging auf M. 63 387 (715 745) zurück. Auch die allgemeinen Unkosten betragen nur noch M. 200 326 (553 977). Dagegen mußten die Abschreibungen auf M. 131 465 (57 215) erhöht werden, wovon M. 38 834 auf Abschreibungen an Gebäuden, Maschinenanlagen und Werkzeugen und M. 92 631 auf Kursdifferenz der österreichischen Banknoten entfallen. Es ist somit ein Verlust von M. 268 404 (i. V. Gewinn von M. 104 555) eingetreten, der sich abzüglich M. 133 309 (i. V. einschl. M. 48 905) Gewinnvortrag auf M. 135 095 ermäßigt (i. V. auf M. 153 460 erhöht). Zur Deckung desselben wird die Dividendenrücklage mit M. 250 000 herangezogen, aus der nach Tilgung des Verlustes und nach Absetzung von M. 12 000 (wie i. V.) Gewinnanteil des Aufsichtsrats auf neue Rechnung M. 102 905 vorgetragen werden können.

Nach dem Vermögensabschluß stehen einem Aktienkapital von 2,5 Mill. M. an Rücklagen ausschließlich der Dividendenrücklage M. 385 967 (390 000) gegenüber. Die laufenden Verbindlichkeiten sind auf M. 190 114 (306 706) und die Aussände auf M. 491 146 (1 362 498) zurückgegangen. In bar waren M. 3565 (3279) vorhanden. Das Bankguthaben hat sich ganz wesentlich um rund M. 700 000 auf M. 833 377 (141 344) erhöht. Der Wertpapierbestand ist auf M. 86 135 (61 135) gestiegen. Der Warenbestand, dessen Bewertung nach den vor Ausbruch des Krieges gezahlten Preisen erfolgte, weist einen Rückgang von M. 718 607 (750 176) auf, Gebäude, auf welche die gleichen Abschreibungen, wie bisher, erfolgten, stehen zur noch mit M. 459 608 (474 787) zu Buch. Maschinen und Werkzeuge wurden im Laufe des Jahres einer gründlichen Ausbesserung unterzogen und die Kosten hierfür, wie bisher, auf Unkosten verbucht. Die Abschreibung ist hier auf 5 Prozent ermäßigt worden. Infolgedessen werden Maschinen und Kraftanlagen mit M. 200 906 (274 635) und Werkzeuge mit Mark 19 649 (20 633) aufgeführt. Fabrikationsanlagen haben einen Zuzug von M. 2050 erfahren und stehen nach M. 8889 Abschreibung zur noch mit M. 182 229 (189 068) zu Buch. Grundstücke betragen unverändert Mark 116 225.

Die Zuteilung des Handels zur Waren-Einfuhr.

MNB. Mannheim, 19. Juni. Auf eine Anfrage die der Vertreter des Kreises Mannheim im Reichstag, Herr Redakteur Oskar Geck, vor kurzem an den neuen Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Freiherrn v. Stein gerichtet hatte aus Anlaß einer Äußerung die der Herr Staatssekretär Ende Mai im Hauptausschuß des Reichstags über die Zuteilung größerer Handelsfirmen bei der Einfuhr von Getreide usw. getan hat, ist dem Herrn Abgeordneten Geck jetzt folgende Antwort zugegangen:

Reichsamt des Innern, Berlin W., 14. Juni 1916. An das Mitglied des Reichstages Oskar Geck, Hochwohlgeboren in Mannheim.

Euer Hochwohlgeboren teile ich auf das gefällige Schreiben vom 3. d. M. ergebnis mit, daß die Zentraleinkaufsgesellschaft ermächtigt und berechtigt ist, angesehene Firmen an der Einfuhr zu beteiligen, soweit es sich mit der vom Bundesrat erlassenen Vorschriften über die Zentralisierung der Einfuhr gewisser Waren verträglich ist. Es wird sich empfehlen, daß sich die Firmen unmittelbar mit der Zentraleinkaufsgesellschaft in Verbindung setzen, die sich über die geschäftliche Behandlung entsprechender Anerbietungen mit dem Verband Deutscher Exporteure in Berlin W. 30, Heilbromerstr. 28, verständigt hat. In auszeichnender Hochachtung Frh. v. Stein.

Weitere Verschärfung der holländischen Ausfuhrverbote.

WTB. Haag, 19. Juni. Nichtamtlich.) Der Handelsminister teilt mit, daß sich die bisher erlassenen Ausfuhrverbote auch auf Muster- sendungen erstrecken.

Süddeutsche Kreditbank e. G. m. b. H., München.

Bei einem Umsatz von M. 2,46 (i. V. 2,10) Mill. erzielte die Genossenschaft einen Reingewinn von M. 2302 (1227), worin M. 1227 (128) Vortrag enthalten sind. Von einer Dividende wird mit Rücksicht auf den Krieg auch diesmal abgesehen. Auf neue Rechnung werden M. 1702 vorgetragen. Bei Jahresschluß betrug die Mitgliederzahl 211 (223) mit M. 95 000 (100 500) Halbsumme. Auf die Geschäftsanteile waren M. 62 306 (63 014) eingezahlt. Die Spareinlagen betragen M. 186 828 (173 815), die Darlehen und Guthaben in laufender Rechnung M. 267 596 (254 509).

Wiener Effektenbörse.

WTB. Wien, 19. Juni. An der Börse übten zwar neuerliche Entlastungsbestrebungen in mäßiger Umlage eine drückende Wirkung auf die Kurse einzelner Werte, insbesondere Eisen- und Rüstungswerte aus. Das Angebot war jedoch keineswegs dringend, sodaß bald wieder eine durchaus ruhige Stimmung Platz griff. Die Kurse waren demnach weiterhin besapopt. Es fehlte auch nicht an bescheidenen Erholungen. Eine Stütze bot der Umstand, daß sich in Schrankenwerten kein nennenswerter Angebot zeigte.

Amsterdamer Effektenbörse.

AMSTERDAM, 18. Juni.	19.	17.	Tendenz ruhig.	19.	17.
Offiziell:	102 1/2	102 1/2	U. St. Steel G.	79 1/2	79 1/2
Sp. N. S. L. Anl.	102 1/2	102 1/2	Shell Transp.	—	—
Offiziell:	79 1/2	79 1/2	Transit	—	—
Sp. D. N. S. L. Anl.	52 1/2	52 1/2	Frucht- und	—	—
Soyal D. Petr.	413 1/2	389 1/2	Anilins	—	—
Holl.-Am.-L'n	224 1/2	218 1/2	Seb. Berlin	44 1/2	44 1/2
Nel. u. Ind. H.	104 1/2	109 1/2	Seb. London	11 47 1/2	11 47 1/2
Rob. T. u. S. F.	—	—	Seb. Paris	40 7/8	40 7/8
Rock Island	—	—	Seb. Wien	26 7/8	26 7/8
South. Pac.	—	—	Seb. Konyg	71 1/2	71 1/2
South. Railw.	—	—	Seb. Stockh.	71 1/2	71 1/2
Union Pacific	136 1/2	138 1/2	Seb. Schwetz	45 7/8	45 7/8
Ansalgnat.	149 1/2	159 1/2	Seb. New-Yk.	240 3/4	240 3/4

Verkehr.

Vom Obermain, Donau-Main-Kanal und Donau.

Das Wasser des Maines war seit dem 11. Juni überall gestiegen, doch, trotz der beständigen Niederschläge nicht so stark, daß Hochwasser und Überschwemmungen zu befürchten waren. Den Höchststand mit 103 cm zeigte der Pegel in Bamberg am 12. Juni und mit 144 cm am 14. Juni in Würzburg. Von da ging das Wasser wieder zurück bis auf 67 cm in Bamberg am 18. Juni und auf 121 cm am 18. Juni in Würzburg. Der höhere Wasserstand kam den Schiffen sehr zu statten, konnten sie doch endlich nach langer Zeit wieder einmal ihre Schiffe bei der Beladung besser ausnutzen, viele Schiffe konnten sogar volle Ladung nehmen, nur die größeren Schiffe von über 400 bis 500 Tonnen mußten bei einer Tauchtiefe von 135 cm mit ungeladur 300 Tonnen Ladung von Würzburg abfahren. Leider hat dieser günstige Wasserstand nicht lange angehalten. Der Verkehr im Würzburger Hafen blieb wieder besonders stark und fanden die vielen Schiffe, die nach Würzburg kamen, alle sofort Ladung. Während dieser Berichtswoche wurde auch wieder Getreide im Bamberger Hafen zur Verladung gebracht. Der Getreideverkehr verteilte sich wieder auf die beiden Plätze Bamberg und Würzburg. An beiden Plätzen herrschte starker Umschlag in Main-, Rhein- und Neckarschiffe.

Während nach Würzburg alles Getreide mit der Eisenbahn ab Regensburg einlief, gelangen die Transporte nach Bamberg sowohl per Bahn, als auch mit Kanalschiffen, durch den Donau-Main-Kanal. Außer Weizen und Roggen, bringen die Kanalschiffe auch Gerste und Bohnen. Noch niemals ist der Donau-Main-Kanal so stark befahren worden, als zur Zeit und wird dieser Verkehr in Zukunft noch fortwährend zunehmen. Schiffe für die Kanallahrt geeignet, werden immer mehr in Dienst gestellt und zwar hauptsächlich Motorschiffe, die mit eigener Triebkraft den Donau-

Main-Kanal belahren können, während die anderen Schiffe noch durch Pferde gezogen werden müssen.

Auch zur Fahrt auf der offenen Donau werden die Transportmittel beständig vermehrt. So hat die erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in den letzten Monaten 5 Passagierdampfer, 5 Schleppdampfer, 4 Remorqueure, 24 Schleppdähne und 2 Doppelschrauben-Frachtdampfer in Bau genommen und zum Teil schon vollendet.

Um den Güterverkehr auf der Donau aber in richtiger Weise vermehren zu können, müssen die Fahrwasserhältnisse vor allen Dingen verbessert und die Frachtsätze ermäßigt werden. Letzteres tritt von selbst ein, wenn Ersteres geschehen ist. Hoffentlich wird in dieser Hinsicht recht bald etwas getan, damit der Wasserweg Donau-Main-Rhein zum Austausch von Massentransporten mehr bequemt werden kann.

Unier Teilnahme des Königs von Bayern, fand am 18. Juni in Kehlheim an der Donau die 24. Hauptversammlung des Bayerischen Kanalvereins statt. Bei derselben wurde auch die Schiffsahrtsverbesserung auf der Donau zwischen Wilsbafen und Passau, des sogenannten Kachel besprochen, welche Strecke das hauptsächlichste Schiffsahrts-hindernis der bayerischen Donau ist. Wir wollen hoffen, daß die diesbezügliche Aussprache auch zur baldigen Verbesserung führt. König Ludwig besprach in sachkundiger und eingehender Weise die einzelnen Kanalprojekte, besonders die Verbindung des Maines mit der Donau und dem Rhein. Festsetzte, daß die Donau bis Kehlheim und der Main bis Bamberg für die Großschiffahrt hergerichtet werde. Wie der Donau-Main-Kanal umgebaut würde, könne zur Zeit noch nicht genau angegeben werden, doch sei ein guter, großer Schiffsahrtsweg notwendig. Ob er (König Ludwig) die Vollendung des ganzen Kanals noch erlebe, wisse er nicht, doch hoffe er noch zu erleben, daß der Main bis Bamberg von großen Schiffen befahren würde.

Landwirtschaft.

Saatensand in den Vereinigten Staaten.

WTB. Washington, 19. Juni. Der Stand des Winterweizens zeigt eine bedeutende Besserung. Die Pflanzen treiben schnell in Teilen Nord- und Südkansas und reifen bereits in niedriger gelegenen Teilen des Ohioalles und im mittleren Teile des Mississippialles. Fliegen haben den Saaten in Kansas und Illinois Schaden zugefüht. In den südlichen Gegenden des Weizengebietes ist die Ernte nahezu beendet. Auch beim Frühjahrswizen haben sich die Verhältnisse gebessert. Der Stand der Saaten ist jetzt gut zu nennen. Die jungen Pflanzen wachsen zur Zufriedenheit, obgleich die Aussaat später als gewöhnlich stattgefunden hat. Kaltes Weiter hat das Wachstum der Maispflanzen verzögert. Ausgenommen hiervon sind die südlichen Teile des Maisgebietes, in denen die dort herrschende Wärme die Pflanzen zur Entwicklung gebracht hat. In den nördlichen Gegenden haben Regenfälle die Bestellung des Landes verhindert. Viele Felder haben ein schwaches Aussehen. Das Wachstum der Haierpflanzen macht gute Fortschritte, ausgenommen hiervon sind lediglich Gebiete im Ohioalle. In den südlichen Staaten werden die Erntearbeiten fortgesetzt.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

Pegelstation vom Rhein	Datum					Bemerkungen
	15.	16.	17.	18.	19.	
Hilbringen*)	3,23	3,10	3,60	2,96	3,00	Abends 6 Uhr
Kehl	4,11	4,03	4,13	3,70	3,74	Nachts 2 Uhr
Kanau	6,17	6,03	5,95	5,71	6,60	Nachts 5 Uhr
Manheim	5,84	5,72	5,42	5,31	5,13	Morgens 7 Uhr
Wetzlar	2,53	2,50	1,96	2,27	2,15	F.-u. N. 11 Uhr
Kais.	3,84	3,59	3,28	3,69	3,56	Nachts 2 Uhr
Köln	3,90	4,05	—	3,27	3,32	Nachts 7 Uhr
Vom Neckar:						
Manheim	3,78	3,66	3,33	3,48	3,05	Abends 4 Uhr
Heilbronn	1,30	1,18	2,76	0,3	1,00	Nachts 7 Uhr

*) Bedeckt + 11°.

Gesundheitliches.

Wer etwas für seine Gesundheit tun will, sollte jetzt im Frühjahr, wo sich die Natur wieder verjüngt, eine häusliche Tränke mit dem allberühmten heilkräftigen Sauerhader Brunnen gebrauchen. Die unübertroffene Wirkung der Sauerhader Brunnen hat sich besonders bei Rheumatismus, Gicht (Podagra), Jüder (Zitobetes), Schlaflos und heftigeren Nervenleiden, Bluthochdruck, Blutharung, Nervenleiden, bei Bluthochdruck, zur Befähigung nach erschöpfenden Krankheiten, bei Unfruchtbarkeit, Nervenleiden geradweg hervorstechend bewährt. Die Sauerhader Brunnen ist kein neues Präparat, dessen Wirkung noch nicht bekannt ist, vielmehr haben sich die nennenswerten, ausserordentlichen Erfolge mit Sauerhader Brunnen auf eine mehr als 200-jährige Erfahrung. Auch Gelehrten kann eine Tränke mit Sauerhader nicht genug empfohlen werden, da dadurch die Gesundheit gefördert und der Körper widerstandsfähiger gegen Krankheiten gemacht wird. Gefundes Blut ist die Grundlage der Lebenskraft, schlechtes Blut der Träger von Krankheiten. Der Brunnen ist nennenswert und erfrischend. Aus dem Brunnen kommen heilkräftigen Sauerhader sind diejenigen Brunnen fähigst ist.

Verantwortlich:

Für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliche: Fritz Josa. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

Alig Familien- und Einzelversicherung
 Für
 Arzt, Apotheke und Krankenhauspflege mit Sterbekasse.
 Freie Arzt, Apotheken- und Krankenhauswahl (Eintritt jederzeit)
Hauptbüro
 S. 2. 47
 Filialen in allen Vororten

Neuer Medizinisch-Versich. Mannheimer-Verein
 Geegründet von
 Franz Thierbecke 1890

Monat Juni freie Aufnahme.

Die Park des **Waldkurhaus Bad Sulzburg**, Bad Schwarzwald.
 Ruhige grüne, hühenlage. Für Erholungsbedürftige, schüler Aufenthalt. Herr Spassiergänger. Gute Verpflegung. Bill. Pensionen. Thermalquelle für Trinkwasser und Bäder. Das ganze Jahr geöffnet. Verlangen Sie Prospekt. Lohnender Ausflugsort, leicht erreichbar. Für Feldzugsteilnehmer Vergünstigung.

Königin im Torneo
 Johann-Nawann in Sulzbürg
 Prof. für die Kunst der Wassermalerei.

Königsteiner Hof (Grand Hôtel) - Box Edward Stern. 17218

Moderne Nähschule

Kein wochenlanges Zeichnen. Nähen vom ersten Tage an. Anfertigen elegantester Kleider, ferner alle Schneiderarbeiten, Jacken, Kostüme, Mäntel, Kinderkleider und -Mäntel.
 Spezialkurs im Zeichnen.
 Tages- und Abendkurse.
 Frau R. Seidel, Helmsch. Lanzstr. 9/11.

Eine Umwälzung

auf dem Gebiete der Wäschereinigung bewirkt der **Dampf-Selbst-Wäscher „Hazel“**.
 Neuestes Verfahren zur selbsttätigen Reinigung der Wäsche, womit ohne jegliche Reibung - also durchaus selbsttätig - blendend weiße Wäsche erzielt und alle der Wäsche anhaftenden ansteckenden Krankheitskeime unbedingt abgetötet werden. Der „Hazel“ erspart Geld, Arbeit, ja sogar die Waschfrau. Mit einem Wort gesagt: Der „Hazel“ wird von keiner anderen Waschvorrichtung erreicht und übertrifft ganz besonders in hygienischer Beziehung die Leistungen der Waschmaschinen in den Dampf-Waschanstalten. Der „Hazel“ darf kühl in keiner Haushaltung mehr fehlen.
 Alleinige Erzeuger: Haagele & Zweigle in Ludwigshafen
 Alleinvertrieb für Mannheim u. Ludwigshafen: Richard Perol in Ludwigshafen, Bergstr. 18.

Bad Teinach Mineralbad und Luftkurort
 Im württ. Schwarzwald in besonderer Lage.
 Natürl. kohlensaure Bäder für Herzerkrankten und Frauenleiden. Trinkkuren für Katarhe, Blutarumt und Nierenleiden.
 Für Ruhe- und Erholungsbedürftige besonders geeignet.

Hotel zum Hirsch.
 Altrenommiertes, gut geführtes Haus mit 70 Betten. Zimmer mit voller Verpflegung von M. 6.50 bis M. 8.50. Forellenscharat. Milch eigener Oekonomie. Prospekte und Referenzen.
 A. Andler.

Wildbad
 württemb. Schwarzwald 430 m ü. M.
 Weltbekanntes Kur- und Badeort. Königl. Bäder.
 Gicht, Rheumatismus, Nerventouren, Folgen von Kröpfen, Kropfbildungen.
 Thermal-Bäder
 Dampf-, Kobleure- und andere Bäder.
 Badverwaltung, Kgl. Badverwaltung.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 12. Juni unser lieber Sohn, Bruder, Enkel, Nefte und Bräutigam

Heinrich Nach

beim Jäger-Regiment Nr. 3 (Alpenkorps)
 im Alter von 23 Jahren.
 Im Namen der Hinterbliebenen
 Familie Philipp Kehl
 Elsa Reith als Braut
 Mannheim (H 1, 12), den 20. Juni 1916.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Für das Vaterland fiel am 16. Juni unser lieber, unvergesslicher, ältester Sohn und Bruder

Otto

Oberjäger im Res.-Jäger-Bat. Nr. 14 (Alpenkorps)
 Inhaber der bad. Militär-Verdienstmedaille
 im Alter von 27 Jahren.
 Manachim (R 7, 33), den 20. Juni 1916.
 Um stille Teilnahme bitten:
 Karl Arends u. Familie.
 Es wird gebeten von Beifeldbesuchen abzusehen.

Omnimors
 Radikale Vertilgung von Wanzen, Motten, Käfer, Ameisen, Ratten u. Mäusen in Kellern, Speisekammern, Ställen, etc.
 Allgem. Ungeziefer-Versicherung
 Ph. Schifferdecker, Gontardsstr. 4

Die Seeschlacht in der Nordsee.

Die Eindrücke und Ausfagen der englischen Gefangenen.

Berlin, 19. Juni. (Antich.)

Nachdem vor einigen Tagen in großen Zügen ein vorläufiges Bild von dem Verlauf der Schlacht vor dem Skagerrak auf Grund deutscher Berichte gegeben worden ist, kann man sich nun unabhängig davon eine Schilderung der Schlacht nach den Eindrücken und den Aussagen der während und nach der Schlacht gemachten englischen Gefangenen (insgesamt 177) gegeben werden.

Danach haben an der Seeschlacht teilgenommen die Auffklärungsstreitkräfte unter Admiral Beatty und das Gros der englischen Flotte unter Admiral Jellicoe.

In den Auffklärungsstreitkräften gehörten die sechs Schlachtskreuzer: „Blion“ (Flaggschiff), „Queen Mary“, „Prinzeß Royal“, „Tiger“ als 1. Division, „Indefatigable“, „New Zealand“ (Flaggschiff) als 2. Division. Die 1. Division war vollständig zur Stelle, zu der 2. Division gehörte eigentlich noch die „Australia“. Die Angaben über den Grund der Unversehrtheit dieses Schiffes lauten sehr geheimnisvoll.

Neben dem waren Beatty unterstellt 4 oder fünfliche 5 schnelle U-Bootschiffe der „Queen Elizabeth“-Klasse, eine große Zahl kleiner moderner Kreuzer, von denen 13 überlebten, während von den Gefangenen namentlich aufgeführt werden und 2 Flottillen von Torpedobootzerstörern, darunter die allerneuesten mit zusammen etwa 40 Zerstörern.

Das Gros, das an der Schlacht teilnahm, setzte sich zusammen aus: 5 U-Bootschiffen, 3 bis 4 bis 8 Schiffen, alles Großkampfschiffe, einem besonderen Gefechtsverband aus drei der neuesten U-Bootschiffe der „Royal Sovereign“-Klasse, einer Division Schlachtskreuzer: „Invincible“, „Indomitable“ und „Inflexible“, einem Vizeadmiralgeschwader zu 6 Schiffen, mindestens 10 kleinen Kreuzern.

4 Flottillen mit 80 bis 100 Zerstörern. Die vorstehend genannten Streitkräfte waren am 30. Mai aus verschiedenen Häfen der englischen Ostküste nach Osten aufgefahren. Das Gros der Flotte holte auf dem Wege etwas mehr nach Norden aus als die Auffklärungsstreitkräfte. Die daher südlicher als das Gros liegenden Schiffe des Admirals Beatty setzten die deutschen Schlachtskreuzer nach.

Zu dieser Zeit am Nachmittag des 31. Mai, fuhren die Schlachtskreuzer Admiral Beattys in zwei Kolonnen mit östlichem Kurs. Am weitesten westlich fanden die vier Schiffe der 1. Division, „Blion“, „Prinzeß Royal“, „Queen Mary“, „Tiger“, an Bord vor, voraus vor diesen die zwei Schiffe der 2. Division „New

Zealand“ und „Indefatigable“ und vor diesen wieder die kleinen Kreuzer und Zerstörer.

Als Beatty die deutschen Auffklärungsstreitkräfte in östlicher Richtung sahete, formierte er mit seinen 6 Schlachtskreuzern Atellinie und ging auf Südostkurs. Die 13. Torpedobootflottille unter Führung des kleinen Kreuzers „Thompson“ fand vor der Spitze die übrigen kleinen Kreuzer und Torpedoboote am Schluß der Linie. Die „Queen Elizabeth“-Schiffe, welche bis dahin in einiger Entfernung nordwestlich von Beattys Schlachtskreuzern gestanden hatten, gingen gleichfalls auf Südostkurs und suchten Anschluss an die Schlachtskreuzer zu gewinnen. Alle Schiffe nahmen hohe Fahrt, 23 Sm., auf.

Zwischen 5 und 6 Uhr wurde von den Deutschen das Feuer auf etwa 18 Kilometer eröffnet. Kurz vor 6 Uhr erfolgte auf der „Queen Mary“ eine gewaltige Detonation mit tödlichem Ausgang. Das Verbleibende sank schnell, nachdem noch zwei weitere Explosionen vorangegangen waren. Als das Schiff verankert, erfolgte eine vierte besonders schwere Detonation. Der ganze Vorgang dauerte nicht länger als 5-10 Minuten. Auf der „Queen Mary“ befanden sich über zweihundert Mann, unter ihnen auch ein japanischer Briga, welcher Marineattaché in London gewesen sein soll. Am Tage vor dem Auslaufen der Schiffe war die Verbrüderung des Japaners zum Korvettenkapitän durch ein großes Bankett in der Offiziersmesse gefeiert worden.

Auf „Indefatigable“, der weiter hinten in der Linie stand, sah man den Vorgang auf der „Queen Mary“. Als man an die Unfallstelle der „Queen Mary“ kam, erfolgte auch auf „Indefatigable“ kurz nach 6 Uhr an der Bordbordseite eine gewaltige Detonation. Die „Indefatigable“ kenterte und sank so schnell, daß sich aus dem Gefechtsmarsch des Schiffes, in dem sich 14 Menschen befanden, nur 2 Mann retten konnten. (Dieses sind, soweit bekannt, die beiden einzigen Überlebenden der etwa tausendköpfigen Besatzung.) Wegen der ungeheuren Gewalt der Detonation auf der „Queen Mary“ und der „Indefatigable“ sind die Gefangenen im Zweifel, ob die Detonation durch feindliche Artillerietreffer oder durch Torpedoeffektionen hervorgerufen waren.

Nach dem Sinken der beiden Schiffe gab der Admiral Beatty durch Flaggenymal an die nochlebende englische 13. Flottille den Befehl, einen Torpedoangriff auf die deutschen Schlachtskreuzer zu machen. Dieser Befehl wurde nur von dem dem Flaggschiff Beattys nächstliegenden Zerstörer befolgt und wird von mehreren Gefangenen als ein Bergweilungsakt aufgefaßt. Bei dem

Angriff wurden die ganz neuen englischen Zerstörer „Rector“ und „Romab“ durch die Artillerie eines kleinen deutschen Kreuzers außer Gefecht gesetzt. Sie blieben bewegungslos liegen und wurden von dem Feuer der nachher hinzugekommenen deutschen Schlachtschiffe versenkt. Die Besatzungen retteten sich auf Floßen und in Booten und wurden später von deutschen Torpedobooten aufgenommen.

Inzwischen waren die Schiffe der „Queen Elizabeth“-Klasse herangefahren. Während des Torpedobootangriffs schwenkten die englischen Schlachtskreuzer, namentlich nur noch 4, auf nordwestlichen Kurs. Die „Queen Elizabeth“-Schiffe folgten ihnen im Zielwasser, als sie die deutschen Schlachtschiffe in südlicher Richtung sahen. Die Entfernung zwischen den englischen Schiffen und den deutschen Kreuzern hatte sich zu dieser Zeit auf etwa 10 Kilometer verringert. Die englischen Schlachtskreuzer liefen mit hoher Fahrt weiter nach Norden, sodas sie bald außer Sichtweite kamen. Daraus sahen die „Queen Elizabeth“-Schiffe das Gefecht fort und gingen auf nordöstliche Kurse mit dem von Beatty erhaltenen Befehl, „den Feind abzuschneiden“ (to cut off the enemy). Bald darauf verließ eins der „Queen Elizabeth“-Schiffe, wie die Gefangenen ausdrücklich sagten, die „Warpite“, kurz nach der Seite überlegend, die eigene Linie und zog sich nach Nordwesten zurück. Später, etwa gegen 8 Uhr, wurde von dem englischen Zerstörer „Turbulent“ die funkentelegraphische Nachricht aufgegeben, daß „Warpite“ gesunken sei.

Die Angaben der Besetzten von den Schiffen, die dem Admiral Beatty unterstanden, über den Zeitpunkt des Erscheinens des englischen Gros unter Admiral Jellicoe sind sehr widersprüchlich. Nach den Angaben der Besetzten der Schiffe, die zu der Flotte des Admirals Jellicoe gehörten, fuhr diese mit südlichem Kurs in mehreren Kolonnen, als die erste funkentelegraphische Nachricht von Beatty über das Sinken des Feindes eintraf.

Diese Nachricht wurde von dem englischen kleinen Kreuzer „Galata“ gegeben. Admiral Jellicoe befehlte darauf, daß mit äußerster Kraft nach Süden weitergefahren werden sollte. Tod einigte, was diese Gefangenen von Beattys Flotte sahen, war das Ausbleiben von Geschützen im Südwesten. Jellicoe machte Reden nach Norden und entwickelte seine Flotte zunächst nach Nordwesten und Westen. Die Schlachtskreuzer des Gros „Invincible“, „Indomitable“ und „Indefatigable“ und die Vizeadmiralgeschwader waren an der Spitze, die 3 Schiffe der „Royal Sovereign“-Klasse am Schluß der Linie.

Zu dieser Zeit wurde das englische U-Bootgeschiff „Warborough“ durch einen Torpedoschuß

getroffen. Der Torpedo soll von einem U-Boot geschossen sein, das nachher von einem englischen Zerstörer vernichtet wurde. Es wurde beobachtet, wie das U-Boot sich ganz umbreite. Da auf deutscher Seite keine U-Boote an der Schlacht teilnahmen, kann es sich nur um ein englisches U-Boot gehandelt haben. Das englische Gros ließ jetzt durch seine Zerstörer U-Bootsicherung bilden. „Warborough“ blieb auf ihrem Boden.

Die Vizeadmiralgeschwader griffen ein einzelnes großes deutsches Schiff an, das mit langemeter Fahrt nach Südosten manövrierte. In derselben Zeit wurde von dem englischen Gros das Feuer eröffnet. Als die Vizeadmiralgeschwader zum Gros zurückkamen, fehlten „Defence“, „Barrior“ hatte zwei große Löcher in der Seite, die über der Wasserlinie waren. Kurz nach dem Eingreifen des englischen Gros in das Gefecht entstand auf „Invincible“ infolge eines deutschen Treffers ein Brand, dem eine Explosion folgte. Das Schiff sank. Die kleinen englischen Kreuzer und Zerstörer waren alle in Feuerer. D. h. an der dem Feind abgewandten Seite der Schlachtlinie. Ein deutscher Zerstörer vernichtete den nahe der Spitze liegenden Zerstörer „Ketch“.

Die weiteren Angaben der Gefangenen über die Bewegungen des englischen Gros bis zum Eintritt der Dunkelheit sind äußerst widersprüchlich und unklar. Es geht nur aus ihnen hervor, daß während des bis gegen 11 Uhr nachts fortgesetzten Gefechts nicht immer alle englischen U-Bootschiffe gleichzeitig manövrierten, sondern zeitweilig die vorderen und zeitweilig die hinteren Geschwader, sowie ferner, daß beim Eintritt der Dunkelheit die englische Flotte in Kolonnen nach Norden manövrierte mit allen lebenden Streitkräften, Kreuzern und Flottillen am Schluß der Kolonnen als Rückendeckung.

Von den Zerstörern des Admirals Jellicoe bot der „Tiberius“ allein nach Süden fahren zu dürfen, zu einem Anmarsch auf die deutsche Flotte. Er erhielt hierzu Erlaubnis, geriet aber bald in eine deutsche Torpedobootflottille. Die „Tiberius“ wurde außer Gefecht gesetzt und versenkt, die Überlebenden sind gerettet.

Von den Streitkräften des Admirals Beatty hatte die 13. Flottille den Aufschlag an die eigenen Schlachtskreuzer verloren und ging bei Dunkelwerden nach Süden. Hierbei traf sie auf mehrere große Schiffe, die für eigene gehalten wurden. Es waren aber deutsche, die das Feuer eröffneten und den „Turbulent“ vernichteten. Alle Offiziere und der größte Teil der Mannschaft fiel aus, das Schiff brannte vorn und hinten über den Munitionskammern ab, deutsche Torpedoboote brannten an und die Überlebenden retteten.

Nach alle Gefangenen gaben ihren U-Booten darüber kund, daß von englischer Seite nichts getan worden sei, um sie zu retten, trotzdem fast alle ihre kampfstärkigsten Schiffe an der Schlacht teilnahmen. Die Überlebenden von „Queen Mary“ und „Indefatigable“ waren fast 4 Stunden im Wasser, ehe sie von den deutschen Streitkräften gerettet wurden. Sie hatten schon alle Hoffnung aufgegeben, da von englischen Schiffen seit Stunden nichts mehr zu sehen gewesen war.

